

Kantate 1933.

Über den Verlauf der Kantateverhandlungen unterrichtet das vorstehend abgedruckte Protokoll. Von den am Abend beim Festessen gehaltenen Ansprachen geben wir zunächst die Rede des Herrn Reichsministers Dr. Goebbels wieder. Der Abdruck der anderen Reden folgt in der nächsten Nummer.

Reichsminister Dr. Goebbels:

Meine Herren! Es gibt Städte in Deutschland, deren Name allein schon ein Begriff geworden ist, ein Begriff, der nicht nur in den Grenzen unseres eigenen Landes, sondern in der ganzen Welt seine Bedeutung und seine Geltung hat. Beispielsweise kann man die Stadt Nürnberg nicht nennen, ohne gleich dabei von dem Zauber der Romantik der mittelalterlichen Meister dieser Zeit umgeben zu sein, Weimar nicht nennen, ohne an die große Zeit deutscher Klassik zu denken. Man kann den Namen Potsdam nicht nennen, ohne sich der großen preussischen Könige und ihres historischen Wertes zu erinnern. Man kann auch nicht Essen nennen, ohne unmittelbar dabei an Krupp zu denken, als an den deutschen Waffenschmied. Zu diesen Städten gehört auch Leipzig.

Der Name Leipzig ist nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt ein feststehender Begriff geworden, und zwar nicht als völkerreiche Stadt, nicht als Stadt des Handels, Stadt der Industrie, als größte sächsische Stadt; sondern Leipzig ist als Gebilde in die deutsche Geschichte eingegangen, im unmittelbaren Zusammenhang mit dem deutschen Buchhandel. Leipzig ist der Mittelpunkt des deutschen Buchschaffens, und als solcher ist diese Stadt von einer ungeheuren kulturellen Bedeutung, sowohl für die Geltung des deutschen Namens im Lande selbst als auch für die Geltung des deutschen Namens in der Welt. Diese kulturelle Sendung hat die Stadt Leipzig in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten erfüllt, und sie ist sich dieser Sendung auch immer und vollauf bewußt geblieben. Allerdings sind die verheerenden Erscheinungen in der deutschen Politik und Wirtschaft, die mit dem Zusammenbruch im November 1918 einrißen, auch nicht spurlos an dieser Stadt und ihrem geistigen Schaffen vorbeigegangen. Wenn ich die vierzehn schmachvollen Jahre hinter uns auf den einfachsten Renner bringen soll, möchte ich sie dahin definieren, sie als einen Durchbruch des Materialismus zu kennzeichnen, der in sich so seelenfremd und seelenlos geworden war, daß er dem Menschen nicht mehr die geistige und seelische Kost geben konnte, auf die er nach Zug und Recht Anspruch erheben kann. Das wirkte sich nicht in der Politik allein aus, sondern wurde dort nur am besten sichtbar. Scharfblickenden erscheint dieser Zusammenbruch auch als selbstverständlich, doch als er sich auch wirtschaftlich bemerkbar machte, machte sich der Widerspruch gegen diese Zerfallserscheinungen bemerkbar und wirksam. Es ist aber nicht so, daß die Wirtschaft dabei allein ausschlaggebend für den Ausbruch der nationalsozialistischen Revolution war. Revolutionen entzündeten sich zwar an wirtschaftlichen Notständen, ihnen zugrunde liegt aber eine geistige Umwälzung, wie ja überhaupt immer Revolutionen ihren zündenden Funken und Motor von Ideen empfangen und nicht von materiellen Umständen.

Sie als Männer des deutschen Buches haben ja vielleicht viel eher diese Zerfallserscheinung in Ihren Gewerben erkannt als die breite Masse. Der kleine Mann sieht erst etwas als geformt an, wenn es sich an seinem Leibe auswirkt. Solange sich Zerfallserscheinungen nur auf seelischem Gebiete zeigen, wird es schwer sein, dagegen die Massen zu mobilisieren. In den vergangenen vierzehn Jahren, in denen wir im allgemeinen glaubten, wie herrlich weit wir es gebracht hätten, hat sich in Deutschland eine Unkultur breitgemacht, die des Landes der Dichter und Denker nicht mehr würdig ist. Das hat sich auch im Buchhandel ausgewirkt. Und wenn Sie nun zum ersten Male nach Übernahme der Macht durch die nationalsozialistische Bewegung hier zu Ihrer traditionellen Feier zusammentreten, müssen Sie sich klar sein, daß dieser geistige Umbruch, der mit dem 30. Januar begonnen hat, auch nicht spurlos an Ihnen selbst und an Ihrem Gewerbe vorbeigehen kann. Das deutsche Buch ist nicht nur eine materielle Angelegenheit. Es ist nicht nur eine Sache des Geschäfts. Sie sind zwar die geschäftlichen Verwalter des deutschen Buches, aber es wäre verhängnisvoll, wenn Sie auch nur einen Augenblick dabei vergessen wollten, daß Sie zugleich die Verwalter eines unabnehmbaren Kulturgutes des deutschen Volkes sind. Und wenn sich im allgemeinen gerade in Zeiten der Not die Seele zu dem Geist zurückflüchtet, so werden Sie um so mehr sich dieser großen nationalen Pflicht bewußt werden müssen.

Reformationsercheinungen beginnen immer im Geistigen, und da im allgemeinen das Buch der plastische Ausdruck eines geistigen Zustandes im Volke ist, so ist dieser Zustand weder in den vergangenen vierzehn Jahren spurlos an Ihrem Gewerbe vorbeigegangen, noch wird der neue Zustand, der am 30. Januar eingesetzt hat, in Zukunft spurlos an Ihrem Gewerbe vorbeigehen. Es ist ein charakteristisches Merkmal deutscher politischer und historischer Entwicklung gewesen, daß je mehr das deutsche Volk politisch und materiell geschlagen war, um so besser und um so tiefer es verstand, geistige Kräfte zu mobilisieren, und daß diese dann am Ende dem deutschen Volke die Möglichkeit gegeben haben, sich materiell wieder emporzuarbeiten. Das war auch so nach dem namenlosen Zusammenbruch des deutschen Volkes in den Schlachten von Jena und Auerstedt. Wenn damals die Beamtengehälter gekürzt wurden, waren sich die Venter und Weiter des Staates im Klaren, daß das, was wir an Materiellem verloren hatten, nun an ideellen Werten ersetzt werden müßte, und daß dieser geistige Fundus, der damit geschaffen wurde, Ausgangspunkt sein würde für eine neue soldatische, politische, wirtschaftliche Erhebung des deutschen Volkes.

Diese hohe kulturelle Sendung kann allerdings das deutsche Buch nur erfüllen, wenn Volk und Geist eins geworden sind. Solange das Buch das Vorrecht einer kleinen führenden Oberschicht bleibt, solange es nicht unmittelbaren Zugang zum Volke selbst findet und die breiten Massen wieder ergreift, kann von einer wirklichen Befruchtung des Völkerlebens nicht die Rede sein. Selbst auf die Gefahr hin, daß die früher dargelegten Gedankengänge hier zu wiederholen sind, muß ich betonen: Sowohl das deutsche Theater wie der Film und das deutsche Buch sind ihrer eigentlichen Sendung nicht getreu geblieben. Ihre Aufgabe, ihre Pflicht ist es, der neuen Kultur den Weg freizulegen. Ich gebe zu, daß nach dem Zusammenbruch von 1918 der eine oder andere dem Geist des Nationalsozialismus zweifelnd gegenüberstehen mußte. Darüber hinaus aber war ein Zweifeln nicht mehr möglich, daß der Zustand vom November 1918 nicht aufrechterhalten werden konnte, und da gab es nur zwei Alternativen: entweder mündet er fortgesetzt in die Anarchie oder ins bolschewistische Chaos, oder aber das deutsche Volk gewann noch einmal die Kraft, um diesem liberalen Zerfegungswesen ein Halt entgegenzurufen. Wir haben um diese Entscheidung vierzehn Jahre lang gekämpft, und wenn wir am 30. Januar in die Nacht einmarschierten, so können wir heute mit Stolz bekennen, daß uns die Nacht nicht geschenkt worden ist, daß wir sie erobert und verdient haben.

Und ich möchte einen anderen Zweifel hier beseitigen. Es ist nicht an dem, als wenn die Tatsache, daß die nationalsozialistische Bewegung auf dem Wege der Legalität an die Macht gekommen ist, als wenn diese Tatsache irgend etwas an dem revolutionären Charakter der Bewegung ändern könnte. Sie war revolutionär und ist es so und wird es bleiben. Allerdings versteht sich dann das Wort im wahrhaft historischen Begriffe. Eine Revolution erhält nicht dadurch ihren entscheidenden Charakter, daß sie auf legalen Wege ausgefochten wird, sondern vielmehr darin, zu welchem Ziele sie hinstrebt. Man kann einer Legalität sich bedienen, um reaktionäre Ziele zu erreichen und umgekehrt. Das, was wir wollen, ist mehr als eine Revolte. Unsere historische Aufgabe ist es, den Geist an sich umzustellen, soweit, daß Menschen und Dinge in ein neues Verhältnis gebracht werden. Und insofern glaube ich, am allerprägnantesten die Idee dieser Umwälzung definieren zu können, indem ich klarlege, daß, wenn bisher der Einzelmensch und sein persönliches Bedürfnis im Mittelpunkt der öffentlichen Betrachtung stand, es nun umgekehrt ist: daß das Volk, das vielgeschmähte, viel gelästerte und viel vernachlässigte nun aus seiner dienenden Rolle in das Zentrum der Dinge vorrückt und daß Politik, Wirtschaft und Kultur in ihre wahren Funktionen gesetzt werden, die sie auszuüben haben. Nicht das Volk ist da für die Kultur oder für die Wirtschaft oder für die Politik, sondern Kultur, Wirtschaft und Politik sind ihrerseits nur Funktionen eines gesunden Volkstums, und ist das Volkstum erkrankt, so haben diese Funktionen dem Volke seine natürliche Gesundheit wieder zurückzugeben. Wenn in den vierzehn Jahren der liberale Individualismus seine letzten Organe feierte und wenn vielfach auch dieses Organefeiern des Liberalismus im deutschen Buch seinen Niederschlag gefunden hat, so begegnet es heute keinem Zweifel mehr, daß das deutsche Buch entweder die Zeichen der neuen Zeit versteht, oder daß es in Zukunft weder in ideeller noch in materieller Hinsicht existenzfähig ist.

Das will ich verstehen wenn ich sage, daß in Zeiten wirtschaftlicher Not und politischer Bedrängnis Volk und Geist eins werden müssen, und daß dann erst das deutsche Buch seiner wahren